

Welcher Inglehart-Index ist der richtige? Methodische Anmerkungen zur Messung von Wertorientierungen

Hagstotz, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hagstotz, W. (1985). Welcher Inglehart-Index ist der richtige? Methodische Anmerkungen zur Messung von Wertorientierungen. *ZUMA Nachrichten*, 9(16), 16-38. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-210374>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZUMA

Welcher Inglehart-Index ist der richtige? Methodische Anmerkungen zur Messung von Wertorientierungen

Zusammenfassung

Der ALLBUS 1982 enthält aus methodischen Gründen zwei verschiedene Versionen der wohl hinlänglich bekannten Skala von INGLEHART zur Messung von Wertorientierungen: zum einen die in den ersten grundlegenden Veröffentlichungen verwendete Itembatterie, die bereits im ALLBUS 1980 enthalten war, und zum anderen eine aus den EUROBAROMETER-Studien entnommene spätere Version mit ebenfalls vier Items.¹⁾

Ziel dieses Beitrages ist es nun, dem tatsächlichen oder potentiellen Benutzer der ALLBUS-Daten²⁾ Informationen darüber zu geben, welche Konsequenzen sich aus der Verwendung des einen bzw. des anderen INGLEHART-Index für seine Analysen ergeben können. Insbesondere wird aufgezeigt, daß die Klassifizierung von Befragten als Materialisten, "Mischtypen" oder Postmaterialisten anhand beider Instrumente in der Regel zu unterschiedlichen Ergebnissen führt; die beiden Itembatterien von INGLEHART messen also - und das ist wohl für die meisten Benutzer der ALLBUS-Daten von Bedeutung - nicht das gleiche.

Bereits die Randverteilungen der aus den beiden Itembatterien konstruierten Indizes und, mehr noch, eine einfache Kreuztabellierung beider Indizes miteinander lassen teilweise drastische Unterschiede bezüglich der Klassifizierung von Befragten im Sinne der INGLEHARTschen Wertorientierungen erkennen. Anschließend bivariate Analysen verdeutlichen an beispielhaft ausgewählten sozio-demographischen sowie Einstellungsvariablen die Konsequenzen einer solchen Klassifizierung für jeden der beiden Indizes.

Im Rückgriff auf INGLEHARTs theoretische Annahmen wird schließlich mit Hilfe von multivariaten Modellen aufgezeigt, inwieweit die gemäß der Theorie zentralen Variablen Alter, Schulbildung und materielle Sicherheit während der "formative years" des Befragten bei beiden Instrumenten sowie bei einem aus ihrer Kombination entstandenen weiteren Index die Einstufung als Materialist bzw. Postmaterialist erklären können. Zwar läßt sich auf diese Weise nicht unbedingt eine Empfehlung für das vom Standpunkt des Benutzers der ALLBUS-Daten aus gesehen "beste" Instrument abgeben; wenigstens ist aber erkennbar, welcher der drei Indizes am ehesten den Grundannahmen der INGLEHARTschen Theorie entspricht.

Im Rahmen dieser primär methodisch orientierten Untersuchung kann und soll nicht auf die Grundlagen der Theorie von INGLEHART eingegangen werden; ein Verweis auf die einschlägige Literatur stellt diesbezüglich sicher keine Zumutung dar.³⁾ Auch geht es uns weniger um eher allgemeine Anmerkungen bzw. Kritiken zur Angemessenheit der von INGLEHART gewählten Meßmethode:

ZUMA

Weder die generelle Problematik von sog. "ipsative measures",⁴⁾ noch die oft angezweifelte, von INGLEHART behauptete Eindimensionalität der Materialismus-/Postmaterialismus-Skala sind hier von zentraler Bedeutung. Relevant ist vielmehr die eher pragmatische Frage, in welchem Verhältnis zueinander zwei Instrumente stehen, die nach INGLEHART beide eigentlich dasselbe messen sollten - nämlich die Dimension Materialismus/Postmaterialismus - und welche Konsequenzen sich für den Benutzer des einen bzw. des anderen Instruments bei seinen Analysen aufgrund dieser Entscheidung ergeben können.

Zugrunde liegen dieser Untersuchung die beiden folgenden, beim ALLBUS 1982 unmittelbar nacheinander abgefragten Item-Batterien:

"Auch in der Politik kann man nicht alles auf einmal haben. Auf dieser Liste finden Sie einige Ziele, die man in der Politik verfolgen kann. Wenn Sie zwischen diesen verschiedenen Zielen wählen müßten, welches Ziel erschiene Ihnen persönlich am wichtigsten? Nennen Sie mir bitte den entsprechenden Buchstaben.

Und welches Ziel erschiene Ihnen am zweitwichtigsten? Nennen Sie mir bitte wieder den Buchstaben. Und welches käme an dritter Stelle?"

- A Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Lande
- B Mehr Einfluß der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung
- C Kampf gegen die steigenden Preise
- D Schutz des Rechtes auf freie Meinungsäußerung

"Welches der Ziele auf dieser Liste erscheint Ihnen persönlich am wichtigsten? Nennen Sie mir bitte den entsprechenden Buchstaben.

Und welches erscheint Ihnen am zweitwichtigsten? Nennen Sie mir bitte wieder den Buchstaben. Und welches käme an dritter Stelle?"

- E Erhaltung eines hohen Grades von wirtschaftlichem Wachstum
- F Sicherung von starken Verteidigungskräften für dieses Land
- G Verstärktes Mitspracherecht der Menschen an ihrem Arbeitsplatz und in ihren Gemeinden
- H Versuche, unsere Städte und ländlichen Gebiete zu verschönern.

Nach den theoretischen Annahmen von INGLEHART erfassen das erste und dritte Item der oberen Skala bzw. die beiden ersten Items der unteren Skala die Materialismus-Dimension, die restlichen Items jeweils die Postmaterialismus-Dimension.

Konstruiert man nun für beide Instrumente den INGLEHART-Index (indem man alle Befragten, die als wichtigstes und zweitwichtigstes Ziel ausschließlich materialistische Items nennen, als reine Materialisten klassifiziert, entsprechend die nur postmaterialistische Items nennenden Befragten als reine Postmaterialisten), dann ergeben sich deutlich unterschiedliche Einstufungen unserer Untersuchungspopulation:

Tabelle 1: Randverteilungen der beiden INGLEHART-Indizes

	Index I ⁵⁾	Index II	abs. Differenz
reine Materialisten	38	23	-15
eher Materialisten	32	35	+ 3
eher Postmaterialisten	16	24	+ 8
reine Postmaterialisten	14	18	+ 4
N	2963	2952	

Die beiden Indizes weisen bei der Erfassung des rein materialistischen Wertetypus die größten Unterschiede auf: Nach Index I würde man weit mehr als ein Drittel aller Befragten des ALLBUS 1982 diesem Wertetypus zuordnen, nach Index II dagegen noch nicht einmal ein Viertel der Untersuchungspopulation so klassifizieren. Weniger ausgeprägt sind diese Differenzen beim postmaterialistischen Typus sowie bei den "mixed types", die hier, um Informationsverluste zu vermeiden, nach dem Entscheidungskriterium des als wichtigstes Ziel genannten Items differenziert wurden. Nachzutragen ist allerdings, daß dieses Ergebnis (nur gering ausgeprägte Differenzen) bei den drei letztgenannten Typen⁶⁾ auf der Aggregatebene gewonnen wurde. Wie später aufgezeigt wird, kann es auch hier zu größeren Unterschieden kommen, wenn auf die Analyseebene von Subgruppen übergegangen wird.

Angesichts dieser unterschiedlichen Befunde liegt es nahe, anhand einer Kreuztabellierung beider Indizes zunächst die statistischen Assoziationsmaße näher zu untersuchen. Tabelle 2 zeigt das Ergebnis, das man, leicht überpointiert, in der Aussage zusammenfassen könnte, die beiden Indizes hätten zwar "irgend etwas miteinander zu tun", würden aber sicherlich keinesfalls dasselbe messen.

ZUMA

Tabelle 2: Kreuztabellierung der beiden INGLEHART-Indizes*

INDEX I	I N D E X II				Rand- vert.(%)	N abs.
	reiner Mat.	eher Mat.	eher Postm.	reiner Postm.		
reiner Mat.	347 30.7 11.8	439 38.8 14.9	214 18.9 7.3	130 11.5 4.4	38	1130
eher Mat.	237 25.5 8.0	365 39.3 12.4	212 22.8 7.2	114 12.3 3.9	32	928
eher Postmat.	67 14.1 2.3	148 31.2 5.0	155 32.7 5.3	104 21.9 3.5	16	474
reiner Postm.	23 5.5 0.8	73 17.5 2.5	132 31.7 4.5	189 45.3 6.4	14	417
Randvert.(%)	23	35	24	18	100%	
N abs.	674	1025	713	537		2949

Assoziationsmaße: $\chi^2=407.6$ df=9 Sign.=.0000
 CRAMER's V=.21 TAU B=.27 Sign.=.0000

*In den einzelnen Tabellenfeldern sind stets die absoluten Fallzahlen sowie die auf die gesamte Stichprobe bezogenen Gesamtprozentuierungen angegeben. Die Zeilenprozente werden im Text als Stabilitätskoeffizienten interpretiert.

Ein Wert von .21 für Cramer's V liegt gerade noch über der Faustregel, derzufolge ab .20 ein Zusammenhang zwischen den untersuchten Variablen angenommen werden kann, und ein TAU B von lediglich .27 rechtfertigt es in keiner Weise, weiterhin die These aufrechtzuerhalten, beide Indizes würden dasselbe theoretische Konstrukt - nämlich Materialismus/Postmaterialismus - erfassen.

Interessiert man sich nun für die Stabilitäten bezüglich der einzelnen Wertklassifikationen, dann ergibt sich ein weiteres, mit INGLEHARTs theoretischen Annahmen kaum in Einklang zu bringendes Ergebnis: Nur 30.7% derje-

nigen Befragten, die aufgrund ihrer Beantwortung der ersten Itematterie als reine Materialisten klassifiziert wurden, konnten auch noch nach Beantwortung der zweiten Itematterie so eingestuft werden. Die entsprechenden Stabilitätskoeffizienten für die drei anderen Wertetypen liegen zwar etwas über diesem Wert, ändern aber nichts an der grundlegenden Aussage, daß Instabilität bezüglich der Wertklassifikation im INGLEHARTschen Sinne eher die Regel ist als Stabilität. Um die Tragweite dieses Ergebnisses richtig zu interpretieren, sei hier nochmals daran erinnert, daß beide Itematterien während desselben Interviews beim selben Befragten unmittelbar hintereinander abgefragt wurden.

Der Befund wird noch bemerkenswerter durch die Tatsache, daß es sich hier um Aggregatdaten handelt; die bereits von CONVERSE erwähnte und in der empirischen Erforschung von Einstellungen und Werten häufig auftretende Instabilität bezieht sich jedoch auf Individualdaten und scheidet deshalb hier als mögliche Erklärung aus (INGLEHART, 1983:6). Nach INGLEHARTs eigenen Ergebnissen zeigen "the basic value priorities of Western publics .. an aggregate stability that is almost incredible" (INGLEHART, 1983:38) - was hier keinesfalls behauptet werden kann. Zwar basiert diese Aussage INGLEHARTs auf dem Vergleich von repräsentativen Bevölkerungsquerschnitten mit demselben Meßinstrument zu unterschiedlichen Zeitpunkten; allerdings ist nicht einzusehen, warum diese Stabilität von Aggregatdaten dann nicht mehr vorhanden sein sollte, wenn lediglich zwei Instrumente, die nach INGLEHART beide dasselbe messen sollten, eingesetzt werden, und dies auch noch zum selben Zeitpunkt.⁷⁾

Nachdem wir aufzeigen konnten, daß die beiden im ALLBUS 1982 erhobenen INGLEHART-Indizes offensichtlich bereits für die Gesamtstichprobe zu unterschiedlichen Ergebnissen führen, wird diese Problematik nun im folgenden auf der Ebene von Subgruppen untersucht. Diesem Vorgehen liegt die Überlegung zugrunde, daß es auf dieser für viele Benutzer der ALLBUS-Daten sicherlich relevanten Analyseebene zu noch größeren Unterschieden bei der Anwendung der beiden Indizes kommen kann, als sie sich bereits bei der Gesamtpopulation ergaben. Anders gesagt: Es können auch dort solche Diskrepanzen auftreten, wo sich - wie im Fall des rein postmaterialistischen Wertetypus - bei der bisherigen Analyse auf Gesamtstichprobenebene noch die relativ geringsten Diskrepanzen zeigten.

Bezugseinheit für eine solche Subgruppenbildung kann zum einen die Klassifikation der Befragten nach einem der beiden INGLEHART-Indizes sein, zum anderen eine Merkmalsausprägung einer bestimmten Variablen. Bei der erstgenannten Konstellation geht es also darum, etwa Aussagen darüber zu treffen, wieviel Prozent in der Gesamtheit der nach Index I bzw. Index II berechneten Subgruppe der reinen Materialisten höhere Schulbildung aufweisen, wohingegen nach der zweiten Vorgehensweise die Fragestellung lautet, wie hoch der Anteil von reinen Materialisten gemäß Index I bzw. Index II in der Gesamtheit aller Befragten mit höherer Schulbildung ist.

Da die letztgenannte Vorgehensweise die bei Subgruppenanalysen übliche Fragestellung darstellt, wird auf die erstgenannte Alternative nur verbal eingegangen und auf die Präsentation von Daten verzichtet. Das Ergebnis dieser bivariaten Analysen mit der Klassifikation der Befragten gemäß beider INGLEHART-Indizes als Bezugseinheit läßt sich wie folgt zusammenfassen:⁸⁾

- Im Regelfall, also bei der Mehrzahl aller untersuchten Variablen des ALLBUS 1982,⁹⁾ zeigen sich die größten Unterschiede nicht etwa zwischen den materialistischen und den postmaterialistischen Befragten nach beiden Indizes, sondern zwischen den nach Index I als postmaterialistisch klassifizierten Befragten einerseits und allen drei anderen Subgruppen andererseits. Pointierter: Die gemäß Index II berechneten reinen Postmaterialisten sind nicht den nach Index I berechneten Postmaterialisten am ähnlichsten, sondern den nach beiden Indizes klassifizierten Materialisten.
- Die Ausnahme von dieser Regel stellen Variablen dar, die im Gegensatz zu den obigen Ergebnissen weder sozio-demographische Charakteristika noch eher allgemeine Einstellungen und Orientierungen widerspiegeln, sondern spezifische politische oder ökonomische Issues reflektieren, wie z.B. Einstellungen gegenüber der Höhe von Verteidigungs- und Sozialausgaben oder Wahlverhalten und Parteiidentifikation. Bei diesen Variablen liegen entsprechend den theoretischen Annahmen von INGLEHART einerseits die nach beiden Indizes klassifizierten Materialisten und andererseits die entsprechend eingestuften Postmaterialisten im Antwortverhalten deutlich getrennt voneinander.

Zusammenfassend läßt sich somit konstatieren, daß sich die von der Theorie her zu erwartende Polarisierung in typisch materialistische versus typisch postmaterialistische Antwortmuster für beide Indizes lediglich bei spezifischen, politische oder ökonomische Issues betreffende Variablen aufzeigen läßt. Aufgrund der beschriebenen Ergebnisse liegt die Vermutung nahe, daß der den EUROBAROMETER-Studien entnommene Index II eher ein Meßinstrument für Einstellungen in spezifischen Bereichen als eine Skala zur Erfassung grundlegender Wertorientierungen darstellt.

Wir wollen uns nun der bei Subgruppenanalysen wohl häufigeren Vorgehensweise zuwenden und überprüfen, welche Diskrepanzen auftreten können, wenn wir Merkmalsausprägungen von bestimmten Variablen als Bezugspunkt für die Subgruppenbildung wählen und anschließend die Anteilswerte von Materialisten bzw. Postmaterialisten vergleichen, die sich nach jedem der beiden INGLEHART-Indizes ergeben. Tabelle 3 auf der nächsten Seite zeigt das Ergebnis solcher bivariater Analysen für ausgesuchte sozio-demographische und Einstellungsvariablen des ALLBUS 1982.¹⁰⁾

Ein Beispiel zur Verdeutlichung der Interpretation: Kreuztabelliert man Index I mit Index II für vier unterschiedliche Alterskohorten, dann läßt sich zunächst feststellen, daß die Assoziationsmaße umso niedriger liegen, je höher das Alter der jeweils untersuchten Kohorte ist. Mit anderen Worten: Während die beiden INGLEHART-Indizes bei jüngeren Befragten noch im Vergleich zur Gesamtstichprobe relativ gut übereinstimmen, ist bei der älteren Kohorte eine solche Beziehung so gut wie nicht mehr vorhanden. Welchen der beiden Indizes man zur Werteklassifikation der Befragten heranzieht, hat somit im zweiten Fall bedeutend gravierendere Konsequenzen als im ersten.

Um das Ausmaß solcher Diskrepanzen zu verdeutlichen, enthält Tabelle 3 außer den Assoziationsmaßen noch die Randverteilungen für beide Indizes und jede untersuchte Subgruppe. Vergleicht man wiederum die jüngste mit der ältesten Kohorte, dann zeigen sich bei der erstgenannten noch relativ geringe Unterschiede in den Anteilswerten von reinen Materialisten bzw. Postmaterialisten nach beiden Indizes, wohingegen bei der ältesten Kohorte von Übereinstimmung keine Rede mehr sein kann: Ob man Anteilswerte von 58% Materialisten und 2% Postmaterialisten erhält (Index I) oder entsprechende

ZUMA

Tabelle 3: Assoziationsmaße und Randverteilungen von Index I und Index II für verschiedene Subgruppen

		N	Cr.V	Tau B	% reine M		Diff.*	% reine PM		Diff.*	
					Ind.I	Ind.II	abs.	Ind.I	Ind.II	abs.	
Gesamtstichprobe als Vergleichsmaßstab											
		2949	.21	.27	38	23	-15 xx	14	18	+ 4 x	
V261	Alter	18-29 Jahre	.597	.24	.32	21	14	- 7 x	31	27	- 4 x
		30-44 Jahre	.854	.23	.31	31	22	- 9 x	19	20	+ 1 x
		40-59 Jahre	.709	.17	.17	40	25	-15 xx	8	14	+ 6 x
		60+ Jahre	.789	.12	.11	58	29	-29 xxx	2	14	+12 xx
V158	Schulabschluß	kein Abschl./Volkssch.	.1886	.15	.19	47	24	-23 xxx	7	15	+ 8 x
		mittlere Reife	.650	.27	.34	29	22	- 7 x	19	17	- 2 x
		Fachhochschule/Abitur	.407	.28	.38	14	20	+ 6 x	42	33	- 9 x
V160	Erwerbstätigkeit	hauptberuflich, voll	.1237	.25	.31	30	24	- 6 x	18	18	0
		Hausfrau, -mann	.579	.14	.14	45	21	-24 xxx	8	16	+ 8 x
		Schüler, Student, Azubi	.163	.27	.34	9	9	0	49	37	-12 xx
		Rentner, Pensionar	.624	.13	.15	58	29	-29 xxx	3	13	+10 x
V161	Berufliche Stellung	selbständig	.121	.26	.19	31	36	+ 5 x	12	8	- 4 x
		Beamter	.170	.29	.36	18	24	+ 6 x	28	28	0
		Angestellter	.632	.26	.33	28	20	- 8 x	21	21	0
		Arbeiter	.442	.19	.23	39	22	-17 xx	9	14	+ 5 x
V202	Nettoeinkommen Befragter	niedrig	.601	.27	.34	40	19	-21 xxx	15	21	+ 6 x
		mittel	.881	.24	.29	38	23	-15 xx	14	17	+ 3 x
		hoch	.223	.25	.31	22	25	+ 3 x	23	20	- 3 x
V342	Gewerkschaftsmitgl.		.419	.26	.34	31	19	-12 xx	18	19	+ 1 x
V184	Erfahrung mit Arbeitslosigkeit	ja	.172	.26	.30	26	17	- 9 x	17	26	+ 9 x
		nein	.1245	.24	.29	32	24	- 8 x	17	17	0
V 75	Familienstand	verheiratet	.1787	.19	.24	39	25	-14 xx	11	16	+ 5 x
		ledig	.541	.29	.39	18	17	- 1 x	33	28	- 5 x
V 68	Konfession	evangelisch	.1331	.21	.26	39	24	-15 xx	13	17	+ 4 x
		katholisch	.1251	.18	.23	41	23	-18 xx	11	17	+ 6 x
V 69	Kirchgangshäufigkeit	oft	.1486	.16	.19	46	27	-19 xx	9	16	+ 7 x
		selten, nie	.1233	.23	.30	33	19	-14 xx	17	19	+ 2 x
V100	Selbsteinstufung Religiosität	schwach religiös	.1267	.25	.32	30	19	-11 xx	20	20	0
		stark religiös	.1663	.18	.22	44	25	-19 xx	10	17	+ 7 x
V126/	Politisches Interesse	eher schwach	.1816	.18	.22	45	23	-22 xxx	9	16	+ 7 x
V127		eher stark	.1109	.26	.33	27	22	- 5 x	23	22	- 1 x
V138	Links-Rechts-Skala	Linke	.964	.25	.34	28	12	-16 xx	27	28	+ 1 x
		Rechte	.1894	.16	.18	43	28	-15 xx	8	13	+ 5 x
V139	Wahlabsicht	CDU	.1094	.12	.13	44	32	-12 xx	6	12	+ 6 x
		SPD	.660	.21	.28	37	18	-19 xxx	14	17	+ 3 x
		GRÜNE	.195	.29	.41	15	10	- 5 x	50	47	- 3 x
V134	Verteidigungsausgaben	verringern	.1378	.25	.34	32	13	-19 xx	23	26	+ 3 x
		erhöhen	.457	.12	.14	41	48	+ 7 x	7	6	- 1 x
V 12	Nachts Angst	ja	.1037	.19	.23	42	21	-21 xxx	13	19	+ 6 x
		nein	.1658	.24	.31	35	23	-12 xx	16	18	+ 2 x

*Die Anzahl der Kreuze hinter den einzelnen Differenzwerten dient als grober Indikator für das Ausmaß der vorgefundenen Abweichung. Dabei bedeutet: x eine Differenz zwischen 1% und 10%
 xx eine Differenz zwischen 11% und 20%
 xxx eine Differenz über 20%

Quoten von 29% und 14% (Index II), ist für eine inhaltliche Interpretation von Wertorientierungen sicher von Bedeutung.¹¹⁾

Ähnliche Diskrepanzen zeigt die nach INGLEHART zweite zentrale Variable für die Wertorientierung, die Schulbildung (INGLEHART, 1977:93). Gerade bei der in repräsentativen Bevölkerungsumfragen quantitativ wichtigsten Subpopulation von Befragten mit Volks-/Hauptschulabschluß bzw. ohne Abschluß unterscheiden sich die nach beiden Indizes berechneten Anteilswerte von Materialisten um 23 Prozentpunkte. Je nach Index kann man so zu der Aussage gelangen, jeder zweite Befragte in dieser Gruppe weise eine materialistische Wertorientierung auf (Index I), oder man kann unter Bezugnahme auf Index II postulieren, nur jeder vierte Befragte habe eine solche Wertorientierung. Die Interpretation von Wertorientierungen und möglicherweise auch die von Wertwandel gewinnt somit eine Beliebigkeit, die die Aufnahme beider Indizes in von Parteien finanzierte Meinungsumfragen dringend angeraten erscheinen läßt.

Beträchtliche Unterschiede zwischen den Anteilswerten von Materialisten bzw. Postmaterialisten nach beiden Indizes zeigen auch andere Variablen in Tabelle 3. In einigen Fällen treten hierbei Ergebnisse auf, die in eindeutigen Widerspruch zu INGLEHARTs Ausführungen stehen. Betrachtet man beispielsweise die Variable "Nettoeinkommen", dann ließe sich mit Index I INGLEHARTs These bestätigen, "daß die Wohlhabenden weniger materialistisch eingestellt sind" (INGLEHART, 1979:298). Index II weist dagegen mit steigender Einkommenshöhe auch ansteigende Materialistenquoten auf und wäre somit geeignet, die These zurückzuweisen.

Etwas weniger drastisch, aber immer noch deutlich sind die Diskrepanzen zwischen beiden Indizes bei der Variablen "Politisches Interesse": Während nach INGLEHART davon auszugehen ist, daß unter Befragten mit überdurchschnittlichem politischem Interesse relativ weniger Materialisten sein müßten als unter Personen mit unterdurchschnittlichem Interesse (INGLEHART, 1979:283), läßt sich ein solcher Zusammenhang zwar mit Index I belegen, nicht aber mit Index II.

ZUMA

Verläßt man die Betrachtungsebene einzelner Variablen und Merkmalsausprägungen, dann lassen sich die Ergebnisse in Tabelle 3 wie folgt zusammenfassen:

- Bei nahezu allen untersuchten Variablen und Merkmalsausprägungen¹²⁾ führt die Verwendung von Index II zu deutlich niedrigeren Anteilswerten von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen, als sich gemäß Index I ergeben würde;
- bei den meisten untersuchten Variablen und Merkmalsausprägungen¹³⁾ beinhaltet eine Klassifikation der Befragten anhand des zweiten Index eine im Vergleich zum ersten Index geringfügig höher liegende Postmaterialistenquote.

Das Fazit: Bei Analysen auf Subgruppenebene ist davon auszugehen, daß i.d.R. die Einstufung der Untersuchungspopulation aufgrund des aus den EUROBAROMETER-Studien stammenden zweiten Index im Vergleich zu Index I zu einer deutlichen Unterschätzung materialistischer und einer leichten Überschätzung postmaterialistischer Wertorientierungen führen wird. Bedauerlicherweise gibt uns INGLEHART selbst keinerlei Orientierungshilfen hinsichtlich der Frage, welches der beiden Meßinstrumente als das validere anzusehen sei;¹⁴⁾ das Problem, welcher Anteilswert von Materialisten bzw. Postmaterialisten denn nun als der "wahre" Wert betrachtet werden kann, bleibt somit ungelöst.

Um diesem Dilemma zu entgehen, könnte der Benutzer des ALLBUS 1982 nun auf den Gedanken kommen, die beiden INGLEHARTschen Itembatterien zusammenzufassen und so zu einer einheitlichen Wertklassifikation aller Befragten zu gelangen. Ein solches Vorgehen hätte zum einen den Vorteil, das vorstehend beschriebene Dilemma konkurrierender Wertordnungen gar nicht erst entstehen zu lassen. Und man könnte sich zum anderen darauf berufen, daß durch diese Zusammenfassung ein Informationsverlust vermieden werde, der bei einer Wertklassifikation anhand nur einer der beiden Itembatterien zwangsläufig entstehe.

Ehe wir mit Hilfe multivariater Modelle und unter Bezug auf die grundlegenden theoretischen Annahmen INGLEHARTs die Konsequenzen einer solchen alter-

ZUMA

nativen Indexbildung untersuchen, soll kurz auf den Index selbst eingegangen werden. Tabelle 4 zeigt seine Merkmalsausprägungen mit Randverteilungen und absoluten Besetzungshäufigkeiten:

Tabelle 4: Randverteilungen und Besetzungshäufigkeiten für den alternativen Index III

	%	N
Nennung von vier materialistischen Items	12	347
Nennung von drei materialistischen Items	33	957
Nennung von zwei materialistischen Items	35	1033
Nennung von einem materialistischen Item	14	423
Nennung keines materialistischen Items	6	189

Die Indexkonstruktion, die im übrigen durch eine Addition der entsprechenden Felder von Tabelle 2 nachvollzogen werden kann,¹⁵⁾ basiert auf einer einfachen Zusammenfassung von Nennungen, wobei die Nennung keines materialistischen Items impliziert, daß der betreffende Befragte ausschließlich postmaterialistische Items als wichtigstes oder zweitwichtigstes politisches Ziel angegeben hat. Auch Index III verläuft somit von der Dimension Materialismus zur Dimension Postmaterialismus. Daß aufgrund der Zusammenfassung die noch in den ersten beiden Indizes enthaltenen Differenzierungen der "mixed types" in eher materialistische bzw. eher postmaterialistische Befragte verloren gingen, ist für die nachfolgende Analyse nicht von Belang.

Nun zu den multivariaten Modellen, die hier der Überprüfung der Frage dienen, welcher der drei Indizes am ehesten mit INGLEHARTs zentralen Annahmen in Einklang steht und somit den Benutzern der ALLBUS-Daten für ihre Analysen empfohlen werden kann. Als abhängige Variable findet dabei jeweils der untersuchte Index Verwendung, als unabhängige Variable stets die nach INGLEHARTs eigenen Aussagen für die Wertorientierung wichtigsten Variablen Alter und Schulbildung (INGLEHART, 1977:93) sowie eine Variable, deren diesbezügliche Relevanz sich zumindest implizit aus mehreren Veröffentlichungen INGLEHARTs ergibt: die materielle Sicherheit des Befragten während seiner "formative years", hier operationalisiert durch das Berufsprestige des Vaters bezogen auf den Zeitpunkt, als der Befragte 15 Jahre alt war.¹⁶⁾

ZUMA

Die methodische Vorgehensweise dieser multivariaten Analysen folgt dem sogenannten GSK-Ansatz,¹⁷⁾ gerechnet wurde mit dem Programmpaket NONMET II. Dem GSK-Ansatz wurde insbesondere deshalb der Vorzug vor anderen multivariaten Verfahren gegeben, weil bei diesem Vorgehen die Interaktionen der unabhängigen Variablen besser herausgearbeitet und zudem plastischer verdeutlicht werden können - Prozentsätze sind nun einmal leichter zu interpretieren als etwa Pfadkoeffizienten. Hinzu kommt, daß diese Art der Datenanalyse geringere Anforderungen an das Skalenniveau der verwendeten Variablen stellt als beispielsweise eine Regressionsanalyse.

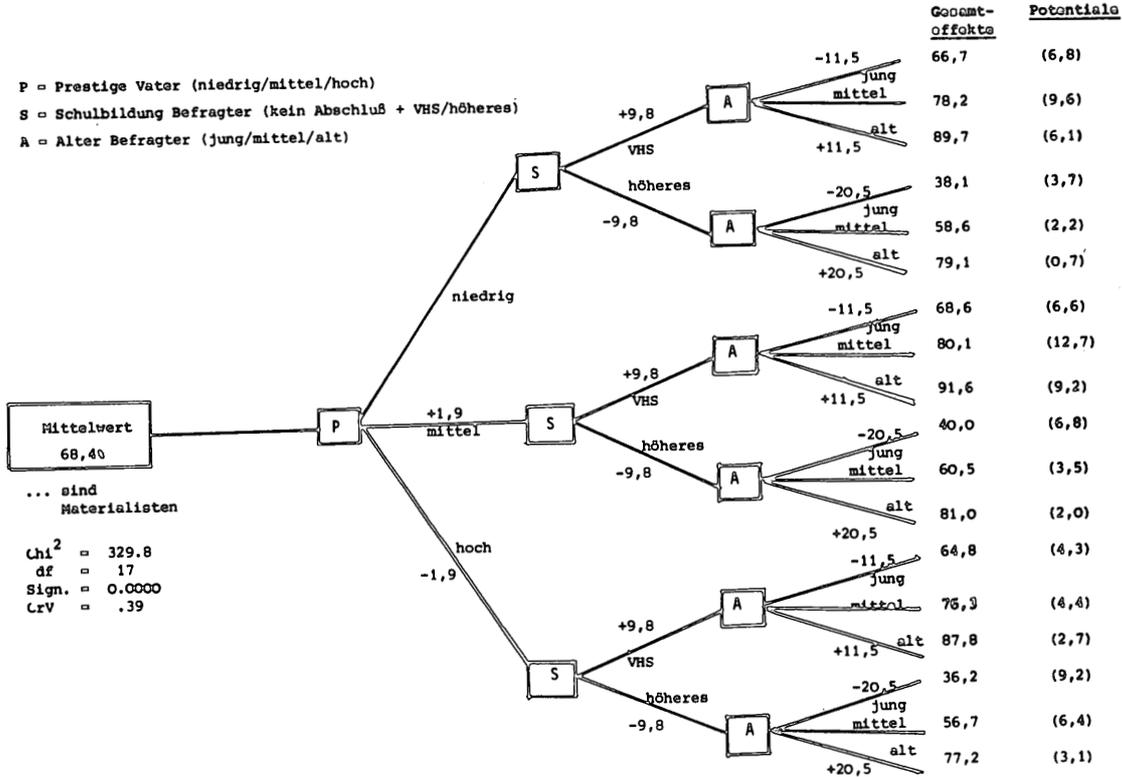
Abbildung 1 auf der nächsten Seite zeigt das erste GSK-Modell mit dem INGLEHARTschen Index I als abhängiger Variable und den entsprechend den Modellerfordernissen dichotomisierten bzw. trichotomisierten Variablen Alter, Schulbildung und Prestige des Vaters. Vor einer ausführlicheren Interpretation des Modells, das sich durch einen P-Wert von .84 und damit eine sehr gute Anpassung an die vorliegenden Daten ausweist, soll zunächst eine beispielhafte Interpretationshilfe gegeben werden.

Der Mittelwert von 68.4% am linken Schaubildrand bezieht sich auf die Gesamtheit aller im Modell erfaßten Befragten: Etwas mehr als zwei Drittel von ihnen weisen eine materialistische Wertorientierung im Sinne INGLEHARTs auf.¹⁸⁾ Differenziert man diese Gesamtheit aller Befragten nun anhand des Merkmals "Berufsprestige des Vaters", dann erhöht sich beim Vorliegen eines "mittleren" Prestigescores¹⁹⁾ der Materialistenanteil geringfügig um knapp zwei Prozentpunkte, wohingegen dieser Anteil bei allen Befragten mit "hohem" Berufsprestige des Vaters - in Einklang mit INGLEHARTs theoretischen Annahmen - um knapp zwei Prozentpunkte sinkt.

Während die Variable "Berufsprestige des Vaters" zwar von ihrer Wirkungsrichtung her,²⁰⁾ nicht aber bezüglich ihrer Stärke INGLEHARTs Theorie entspricht, bestätigt die Variable "Schulbildung" diese Erwartungen hinsichtlich beider Kriterien. Wie von INGLEHART postuliert, erhöht sich bei allen im Modell enthaltenen Subgruppen der Anteilswert von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen deutlich, wenn die Schulbildung den Volks- bzw. Hauptschulabschluß nicht übersteigt, bei höherer Bildung sinkt diese Quote entsprechend. Bemerkenswert ist, daß die Variable "Schulbildung" unabhängig von den anderen Variablen im Modell wirkt. Ihr Einfluß auf die

Abbildung 1: GSK-Modell für Index I (P=.48)

P = Prestige Vater (niedrig/mittel/hoch)
 S = Schulbildung Befragter (kein Abschuß + VHS/höheres)
 A = Alter Befragter (jung/mittel/alt)



Wertorientierungen der Befragten ist mit knapp 20 Prozentpunkten relativ hoch.

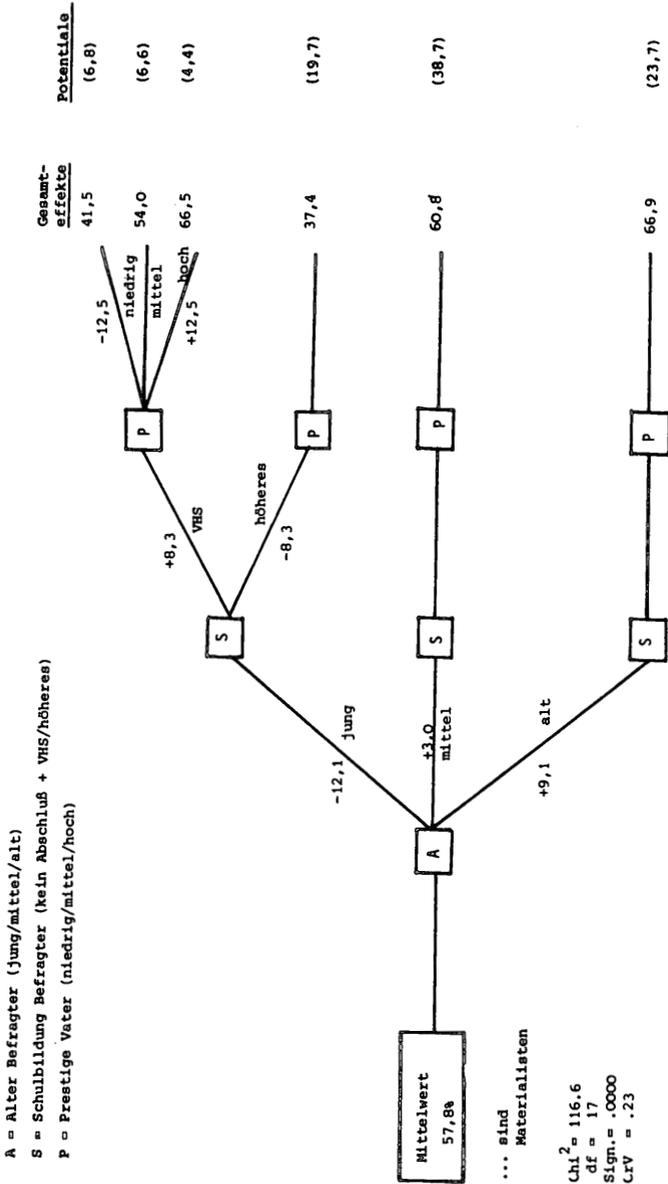
Auch die Altersvariable zeigt Effekte entsprechend den Annahmen INGLEHARTs: Der Anteil von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen nimmt stets zu, wenn die Merkmalsausprägung "alt" vorliegt, und nimmt umgekehrt bei "jungen" Befragten ab. Im Unterschied zur Schulbildung hat Alter allerdings keinen unabhängigen Effekt, sondern wirkt je nach Interaktion mit der Schulbildung verschieden stark. Bemerkenswerterweise trägt die Altersvariable immer dann deutlich mehr zur Erklärung der Wertorientierung von Befragten bei, wenn sie in Kombination mit höherer Schulbildung auftritt; ihr Effekt ist in diesen Fällen nahezu doppelt so hoch wie beim Vorliegen niedrigerer Schulbildung. Aus dem Vorliegen höherer Schulbildung allein läßt sich somit nicht zuverlässig auf die Wertorientierung von Befragten schließen,²¹⁾ wohingegen die Kenntnis der Merkmalsausprägungen beider Variablen diesbezüglich gute Prognosen ermöglicht.²²⁾

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß das auf der alten Vier-Item-Batterie INGLEHARTs beruhende erste GSK-Modell mit INGLEHARTs theoretischen Annahmen gut in Einklang steht. Die zentrale Bedeutung der Variablen "Alter" und "Schulbildung" konnte sowohl quantitativ als auch von der Wirkungsrichtung her gesehen eindeutig nachgewiesen werden. Lediglich die als Indikator für die materielle Sicherheit während der Jugendzeit des Befragten gewählte Prestigevariable zeigte in diesem Modell nur geringe Effekte.

Deutlich andere Ergebnisse bringt das in Abbildung 2 auf der nächsten Seite dargestellte Modell mit dem neueren, aus den EUROBAROMETER-Studien stammenden Index II. Was wohl als erstes auffällt, ist die Asymmetrie des Modells: Im Gegensatz zum ersten Modell zeigen nun die Variablen "Schulbildung" und "Berufsprestige des Vaters" nur bei "jungen" Befragten Effekte, nicht aber bei den beiden übrigen Kohorten.

Dabei wirkt die Schulbildung quantitativ gesehen nahezu gleich stark wie im ersten Modell und entspricht auch in der Wirkungsrichtung INGLEHARTs Annahmen; daß sie dies allerdings nur bei der jüngsten untersuchten Kohorte tut, mithin also nur dort zur Erklärung von Wertorientierungen beiträgt, verträgt sich kaum mit der Theorie.

Abbildung 2: GSK-Modell für Index II (p = .88)



ZUMA

Dasselbe gilt auch für die Prestige-Variablen: Zwar ist sie nun im Gegensatz zu den Ergebnissen des ersten Modells in quantitativer Hinsicht mit einem Gesamteffekt von insgesamt 25 Prozentpunkten die bedeutendste Variable im Modell; ihre Wirkungsrichtung liegt jedoch in klarem Widerspruch zu den theoretischen Annahmen INGLEHARTs. Hohes Berufsprestige des Vaters, unser Indikator für ein Aufwachsen des Befragten in relativer materieller Sicherheit, geht nämlich mit einem deutlich höheren Anteil von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen einher als im Falle "mittlerer" oder gar "niedriger" Prestigescores.²³⁾ Gemäß der Theorie von INGLEHART müßten solche relativ frei von materiellen Sorgen aufgewachsenen Befragten aber geradezu prädisponiert für postmaterialistische Wertorientierungen sein und somit vergleichsweise geringe Materialistenanteile aufweisen (INGLEHART, 1979:298).

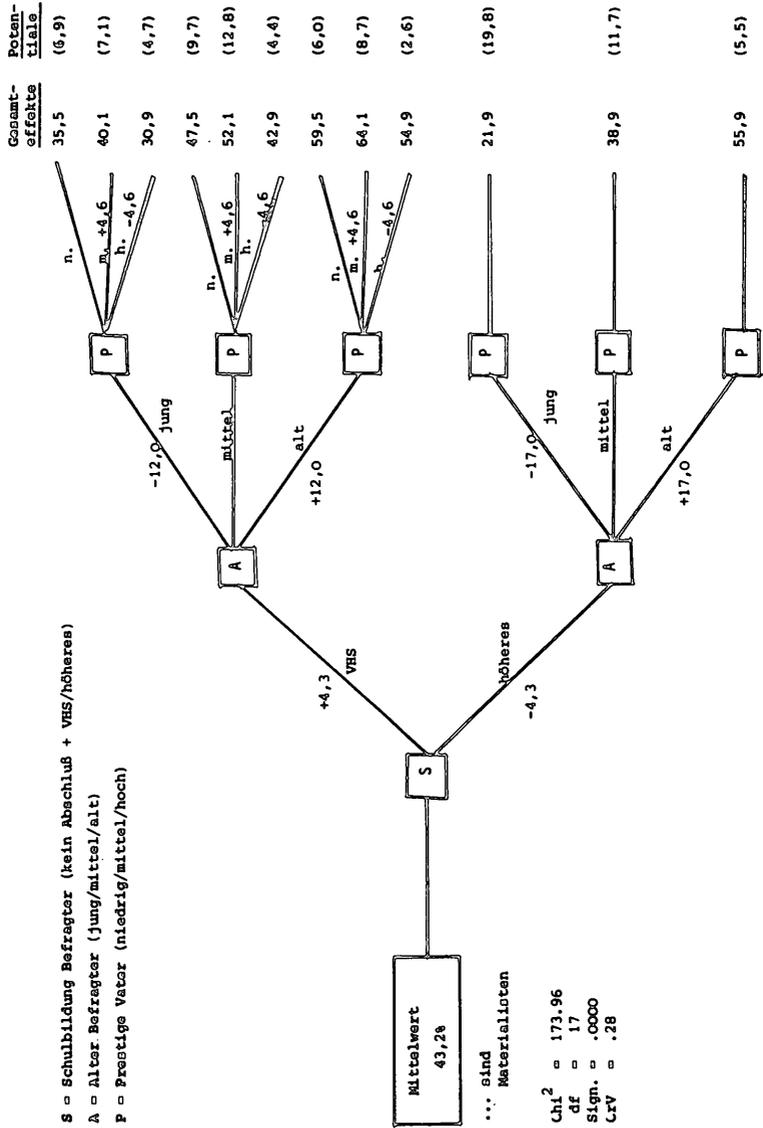
Einzig die Variable "Alter" wirkt in der von INGLEHART postulierten Weise: Sie hat einen quantitativ bedeutsamen Effekt derart, daß die Merkmalsausprägung "jung" mit einer deutlichen Reduzierung des Anteilswertes materialistischer Befragten einhergeht, während die Ausprägung "alt" mit einer Erhöhung verbunden ist. Im Unterschied zum ersten Modell ist dieser Effekt allerdings stets gleich stark und in seiner Höhe nicht abhängig von der Schulbildung.

Versucht man eine zusammenfassende Bewertung dieses zweiten Modells, dann ist als Ergebnis unserer Analysen die mangelhafte Obereinstimmung des hier überprüften Index mit zentralen theoretischen Annahmen INGLEHARTs festzuhalten. Einzig und allein das Alter des Befragten zeigt die zu erwartenden Effekte, während "Schulbildung" und "Berufsprestige des Vaters" lediglich bei weniger als einem Fünftel aller Befragten Zusammenhänge mit der Wertorientierung aufweisen,²⁴⁾ also beim überwiegenden Teil unserer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe irrelevant für die Wertorientierung sind.

Abbildung 3 auf der nächsten Seite erlaubt uns nun die Klärung der Frage, ob der durch Zusammenfassung der Itembatterien von Index I und II entstandene dritte Index eher in Einklang mit INGLEHARTs Annahmen steht. Betrachtet man zunächst die Variable "Schulbildung", dann reagiert diese in ähnlicher Weise wie im ersten Modell mit der alten Vier-Item-Batterie: Sie weist einen von anderen Variablen unabhängigen signifikanten Effekt derart auf,

ZUMA

Abbildung 3: GSK-Modell für Index III (P = .84)



ZUMA

daß bei niedrigerer Schulbildung der Anteilswert von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen²⁵⁾ zunimmt und beim Vorliegen höherer Schulbildung entsprechend abnimmt. Die Variable verhält sich somit entsprechend INGLEHARTs theoretischen Annahmen; ihr quantitativer Effekt ist allerdings nur knapp halb so groß wie im ersten Modell.

Auch das Alter des Befragten wirkt in ähnlicher Weise wie im ersten Modell: Die Variable hat keinen unabhängigen, stets gleich hohen Einfluß auf die Wertorientierung, sondern zeigt beim Vorliegen höherer Schulbildung deutlich stärkere Effekte als bei niedrigerer Bildung. Die Wirkungsrichtung steht in Einklang mit INGLEHARTs Theorie - Jüngere sind postmaterialistischer, Ältere materialistischer als der Durchschnitt. Die Stärke der Effekte entspricht in etwa denen des ersten Modells.

Größere Unterschiede zwischen dem hier präsentierten dritten Modell und den beiden Vorgängern läßt die Variable "Berufsprestige des Vaters" erkennen. Sie wirkt, anders als beim ersten Modell, hier unsymmetrisch insofern, als sie nur beim Vorliegen niedrigerer Schulbildung Effekte aufweist, die dann aber im Unterschied zum zweiten Modell INGLEHARTs Annahmen zumindest nicht widersprechen.²⁶⁾ Von ihrer quantitativen Relevanz her gesehen übertrifft sie mit einem Gesamteffekt von etwas mehr als neun Prozentpunkten knapp die Variable "Schulbildung" und bestätigt auch von daher INGLEHARTs These von der Bedeutsamkeit der "formative years" für die Herausbildung der Wertorientierung.

Kehren wir nun in einer abschließenden Zusammenfassung nochmals zum Ausgangspunkt unserer Analysen zurück. Wir hatten uns die sicherlich nicht nur für Benutzer der ALLBUS-Daten wichtige Frage gestellt, welche Konsequenzen sich aus der Entscheidung für eine bestimmte Operationalisierung der INGLEHART-These zur Erfassung von Wertorientierungen ergeben können. Bivariate Analysen hatten gezeigt, daß dabei der aus den EUROBAROMETER-Studien stammende neuere Index im Vergleich zum bereits in den früheren Arbeiten von INGLEHART eingesetzten älteren Index sowohl auf Aggregatdatenebene als auch bei Subgruppen i.d.R. zu einer deutlichen Unterschätzung des Anteils materialistischer Befragter führt. Die dabei auftretenden Diskrepanzen können, wie ein Blick auf Tabelle 3 erkennen läßt, durchaus zu je nach Merkmals-

ZUMA

ausprägung einzelner Subgruppen entgegengesetzten inhaltlichen Interpretationen derselben Daten verleiten.²⁷⁾

Weitere bivariate Vergleiche der beiden Indizes hatten ergeben, daß diese lediglich bei spezifischen, politische oder ökonomische Issues betreffenden Variablen²⁸⁾ eine relative Obereinstimmung hinsichtlich der Klassifikation von Befragten als Materialisten bzw. Postmaterialisten aufwiesen. Ging es dagegen um sozio-demographische Charakteristika oder eher allgemeine Einstellungen und Orientierungen, dann versagte der neuere Index II als Instrument zur Messung von Wertorientierungen.²⁹⁾

Hatte sich somit bei den bivariaten Analysen gezeigt, daß beide Indizes im Regelfall zu deutlich unterschiedlichen Ergebnissen führten, so stellte sich nun die Frage, welcher Index denn als das geeignetere Instrument zur Erfassung von Wertorientierungen anzusehen sei. In multivariaten Modellen konnte der Nachweis erbracht werden, daß der ältere Index I mit zentralen Annahmen von INGLEHARTs Theorie in Einklang steht. Dies galt in keiner Weise auch für den neueren Index II, wohl aber für den durch Zusammenlegung beider Itembatterien konzipierten dritten Index. Soll also auf den Informationsgehalt der zweiten im ALLBUS 1982 enthaltenen Itembatterie nicht verzichtet werden, dann empfiehlt sich die Verwendung des kombinierten dritten Index weitaus eher für Analysezwecke als der isolierte Einsatz von Index II. Eine solche Zusammenlegung von Items wurde im übrigen bereits von INGLEHART selbst praktiziert (vgl. INGLEHART in BARNES & KAASE, 1979:315) und erscheint deshalb nicht nur aus methodischen Überlegungen heraus gerechtfertigt.

Dieser Aufsatz wurde von Werner Hagstotz verfaßt, der den ALLBUS 1982 bei ZUMA betreut hat.

Anmerkungen

- 1) Diese erste Version lief sowohl im EUROBAROMETER 10 (1978) als auch in der EUROPEAN COMMUNITY STUDY (1973).
- 2) Der ALLBUS 1982 wurde bis zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels (Frühjahr 1985) insgesamt 42mal beim für die Verbreitung des Datensatzes zuständigen Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) in Köln bestellt und ist damit zusammen mit dem ALLBUS 1980 die am häufigsten nachgefragte Studie beim ZA.

ZUMA

- 3) Siehe die erste grundlegende Veröffentlichung von INGLEHART (1971). Inzwischen sind zahlreiche Publikationen sowohl von INGLEHART selbst als auch von anderen Autoren zu diesem Thema erschienen; einen guten Überblick über den Stand der Diskussion bis zum Ende der 70er Jahre bietet der Reader von KLAGES & KMIECIAK (1979).
- 4) Siehe hierzu van DETH, 1983. Generell versteht man unter "ipsative measures" solche Messungen, bei denen, wie im Falle der INGLEHARTSchen Wertprioritäten, die Bewertung eines Items einer Skala auch die Bewertung der restlichen Items zwangsläufig beeinflußt.
- 5) Aus Platzgründen wird ab hier das ältere, auf der vorhergehenden Seite als erstes aufgeführte Instrument als Index I bezeichnet, die spätere, den EUROBAROMETER-Studien entnommene Version als Index II.
- 6) Argumentiert man mit relativen statt mit absoluten Differenzen, dann treten auch beim Mischtyp mit eher postmaterialistischer Wertorientierung deutliche Unterschiede bezüglich beider Indizes auf: Der so klassifizierte Anteil an Befragten liegt beim zweiten Index um 50% höher als beim ersten.
- 7) Vgl. zum Thema Stabilität der Wertklassifikationen bei INGLEHART die empirische Untersuchung von LANG (1979) sowie die aktuelle Analyse von JAGODZINSKI (1984).
- 8) Diese Analysen beschränken sich auf die Erfassung der "reinen" Werttypen. Die "mixed types" wurden weggelassen, da auf dieser Klassifikationsebene nur selten argumentiert wird.
- 9) Der exploratorischen Analyse liegen insgesamt 41 Variablen zugrunde.
- 10) Tabelle 3 beruht auf Kreuztabellierungen von Index I mit Index II, die nun aber im Unterschied zu Tabelle 2 nicht für die Gesamtstichprobe durchgeführt wurden, sondern - technisch umgesetzt durch SELECT-IF-Prozeduren - für Merkmalsausprägungen (Codes) bestimmter Variablen. Zur Erleichterung der Nachvollziehbarkeit dieser Analysen enthält Tabelle 3 auch die dem Codebuch zum ALLBUS 1982 entsprechenden Variablennummern. Kriterium für die Variablenauswahl war entweder eine nach INGLEHARTS theoretischen Ausführungen zu erwartende Relevanz für die Wertklassifikation, wie z.B. bei Alter oder Schulbildung, oder aber ein vermuteter Zusammenhang mit bestimmten Items der beiden Skalen, wie etwa bei der Variablen "Verteidigungsausgaben" oder der in Tabelle 3 letztgenannten Variablen, die auf der Frage basiert, ob es hier eine Gegend gebe, wo man nachts nicht alleine hingehen möchte.
- 11) In einem anderen Punkt entsprechen beide Indizes allerdings INGLEHARTS theoretischen Annahmen: Beide weisen steigende Materialisten- und sinkende Postmaterialistenanteile auf, wenn man von den jüngsten zu den ältesten Kohorten übergeht. Index I zeigt diese Veränderungen bemerkenswerterweise weitaus deutlicher als Index II.
- 12) Nämlich bei insgesamt 35 von 41 analysierten Subgruppen.
- 13) Bei immerhin 26 von 41 Subgruppen.
- 14) Bemerkenswert ist allerdings, daß INGLEHART im Laufe der letzten Jahre die Eignung der hier als Index I bezeichneten alten Itematterie zur Erfassung von Wertprioritäten relativiert hat. Während er Mitte der 70er Jahre diesen Index als groben, aber doch sehr brauchbaren Indikator bezeichnete (INGLEHART, 1977:31), ist in einer Veröffentlichung von

- 1979 die Aussage zu finden, der Index sei eine recht schmale Basis, wenn es darum gehe, eine Hauptdimension menschlicher Werte zu messen (INGLEHART, 1979:311f). In einem neueren Aufsatz präzisiert INGLEHART diese Relativierung durch den Hinweis, der Index reagiere zu sehr auf kurzfristige Faktoren wie etwa Inflation (INGLEHART, 1983:16).
- 15) So finden sich beispielsweise die 347 Befragten mit vier materialistischen Items in der linken oberen Zelle von Tabelle 2, die 189 Personen, die kein einziges materialistisches Item nannten, in der rechten unteren Zelle.
 - 16) Nach INGLEHARTs eigenen empirischen Ergebnissen ist der sozio-ökonomische Status des Vaters ein noch besserer Indikator für die Wertorientierung eines Befragten als dessen eigener Status (INGLEHART, 1979:299). Weitere Angaben zur Bedeutung dieser Variablen finden sich in INGLEHARTs Beitrag in BARNES & KAASE (1979:332) sowie in einer neueren Veröffentlichung (INGLEHART, 1984).
 - 17) Siehe die grundlegende Veröffentlichung von GRIZZLE, STARMER & KOCH (1969). Eine gute Beschreibung dieses Ansatzes findet sich in der deutschsprachigen Literatur bei KOCHLER (1979).
 - 18) Bei dieser Beschreibung werden die reinen Materialisten und der Mischtypus "eher Materialist" zusammengefaßt. Dies mag problematisch erscheinen; eine Beschränkung der Analyse nur auf die beiden reinen Typen hätte jedoch den Ausschluß rund der Hälfte aller Befragten impliziert, was einerseits einen beträchtlichen Informationsverlust beinhaltet und zum anderen mögliche Rückschlüsse von der Größe bestimmter Subgruppen des Modells auf die quantitative Verteilung dieser Populationen in der Gesamtbevölkerung verhindert hätte.
 - 19) Der Einstufung liegen recodierte TREIMAN-Scores zugrunde. Dabei wurden Scores von 18-33 als "niedrig", solche von 34-40 als "mittel" und solche von 41-78 als "hoch" bezeichnet.
 - 20) Zur Wirkungsrichtung ist einschränkend nachzutragen, daß von der Theorie her gesehen ein Anstieg der Materialistenquote eigentlich beim Vorliegen eines "niedrigen" Prestigescores und damit ungünstigen materiellen Bedingungen während der "formative years" auftreten müßte.
 - 21) Dies verdeutlicht am besten ein Blick auf die aufaddierten Gesamteffekte in der zweiten Spalte von rechts in Abbildung 1: Bei höherer Schulbildung liegt der Anteilswert von Befragten mit materialistischen Wertorientierungen, geringfügig beeinflußt durch die Prestigevariable, zwischen knapp 40% bei "jüngeren" Personen und knapp 80% bei "Älteren".
 - 22) Prognostizieren lassen sich dabei nicht nur die Materialisten- bzw. Postmaterialistenquoten, sondern auch die Anteilswerte der jeweils betrachteten Subgruppen an der Gesamtbevölkerung. Da es sich beim ALLBUS 1982 um eine für die deutsche Wahlbevölkerung repräsentative Stichprobe handelt, entsprechen die in Klammern hinter den Gesamteffekten stehenden Prozentsätze (sog. Potentiale) sowohl den Anteilswerten der betreffenden Subgruppe in der Stichprobe als auch in der Bevölkerung. Die Qualität dieser Schätzung wird allerdings dadurch etwas eingeschränkt, daß das Modell aufgrund von fehlenden Werten insbesondere bei der Berufsprestigevariablen nicht auf allen Befragten des ALLBUS 1982 basiert.
-

ZUMA

- 23) Betrachtet man den Gesamteffekt von 66.5%, dann hat diese Subgruppe zusammen mit der Kohorte der "älteren" Befragten die höchste Materialistenquote des ganzen Modells.
- 24) Dieser Anteilswert ergibt sich durch Addition der Potentiale für jene Subgruppen, bei denen Prestige und Schulbildung zur Erklärung der Wertorientierung beitragen (6.8%+6.6%+4.4%).
- 25) Dieser Anteilswert geht hier von einem deutlich geringeren Mittelwert für die Gesamtstichprobe aus als im Falle der beiden ersten Modelle. Die Ursache ist in der Art der Indexkonstruktion sowie der hier vorgenommenen Dichotomisierung der abhängigen Variablen zu sehen. Eine Beeinträchtigung unseres Vergleichs ist damit jedoch nicht verbunden, da es bei unserer Analyse primär um Höhe und Wirkungsrichtung der einzelnen Effekte der unabhängigen Variablen geht und nicht um einen Vergleich der aufaddierten Gesamteffekte über alle drei Modelle hinweg.
- 26) Die Abnahme materialistischer Wertorientierungen beim Vorliegen eines hohen Prestigescores für den Vater des Befragten steht im Einklang mit der Theorie; allerdings wäre umgekehrt eine Zunahme eigentlich bei niedrigen und nicht bei mittleren Prestigescores zu erwarten.
- 27) Es sei hier nur an das bereits erwähnte Beispiel erinnert, daß sich INGLEHARTS These von den weniger materialistisch eingestellten Wohlhabenden mit Index I bestätigen, mit Index II jedoch zurückweisen läßt.
- 28) Siehe hierzu die Kritik von HERZ an der unzureichenden Erfassung des für eine Wertzuordnung relevanten Spektrums durch die INGLEHARTschen Items (HERZ, 1979:288).
- 29) Dieses Urteil erscheint angemessen angesichts der Tatsache, daß die nach Index II berechneten Postmaterialisten meist den nach beiden Indizes klassifizierten Materialisten ähnlicher waren als den Postmaterialisten gemäß Index I.

Literatur

- BARNES, S.H. & KAASE, M. (Hrsg.) Political action. Beverly Hills, 1979.
- van DETH, J. Ranking the ratings: The case of materialist and postmaterialist value orientations. Political Methodology, 9, 1983, 407-431.
- GRIZZLE, J.E., STARMER, K.F., & KOCH, G.G. Analysis of categorical data by linear models. Biometrics, 25, 1969, 489-504.
- HERZ, T. Der Wandel von Wertvorstellungen in westlichen Industriegesellschaften. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1979, 282-302.
- INGLEHART, R. The silent revolution in europe: Intergenerational change in post-industrial societies. The American Political Science Review, 65, 1971, 991-1017.
- INGLEHART, R. The silent revolution. Changing values and political styles among western publics. Princeton: University Press, 1977.
- INGLEHART, R. Wertwandel in den westlichen Industriegesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. In: H. KLAGES & P. KMIECIAK (Hrsg.), Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M., 1979, 279-316.

- INGLEHART, R. Aggregate stability and individual-level change in mass belief systems: The level of analysis-paradox. Paper presented at the annual meeting of the American Political Science Association. Chicago, 1.-4. September 1983.
- INGLEHART, R. New perspectives in value change: Response to Lafferty and Knutsen, Savage, Böltken and Jagodzinski. Manuskript, vorgelegt auf einer Arbeitstagung bei ZUMA, Juni 1984.
- JAGODZINSKI, W. Wie transformiert man Labile In Stabile RELationen? Zur Persistenz postmaterialistischer Wertorientierungen. Zeitschrift für Soziologie, 3, 1984, 225-242.
- KLAGES, H., KMIECIAK, P. (Hrsg.) Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M., 1979.
- KOCHLER, M. Multivariate Analyseverfahren. Stuttgart: Teubner, 1979.
- LANG, S. Werte und Veränderungen von Werten. Ergebnisse einer Mannheimer Umfrage. In: H. KLAGES & P. KMIECIAK (Hrsg.), Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt/M., 1979, 231-242.